

Buddhistische Priester und der Titel „Reverend“

von
H. P. Blavatsky

Mai 1879

An den Herausgeber,

Madras Times

Sehr geehrter Herr, – mein Schreiben entspringt der berechtigten Neugier eines Ausländers, der sich mit dem Wert englischer Wörter und ihrer entsprechenden Bedeutung in älteren Sprachen beschäftigt. Diese Neugier wurde in mir geweckt, als ich in Ihrer einflussreichen Zeitung vom 2. Mai, die Meldung über die jüngste Ansprache unseres Präsidenten Olcott in der Framjee Cowasjee Hall in Bombay über die Theosophische Gesellschaft und ihre Regeln las.

Würden Sie mir dann bitte aus meiner gegenwärtigen Verlegenheit helfen und – anders als Ihre anglo-indische Polizei, die in diesem großen Wissensdurst perverserweise nur eine bevorstehende Suche nach verbotenen Informationen im Interesse Russlands sehen würde – meine Verwirrung beseitigen, indem Sie mir Folgendes erklären?

Der Verfasser der gelehrten Mitteilung – oder sollte ich eher Kritik sagen? –, in der sein erster Fehler darin besteht, die Theosophie als Religion zu bezeichnen, obwohl sie doch nur eine analytische Wissenschaft ist, wird ziemlich spöttisch über die Verwendung des Titels „Reverend“ für die Namen unserer beiden angesehenen singhalesischen Mitglieder des Generalrats, Rev. H. Sumangala und Rev. Mohottiwatte Gunananda. „Sie sehen, gelinde gesagt, seltsam aus“, bemerkt er, „wenn sie mit christlichen Titelvoranstellungen geschmückt sind“. Er möchte wissen, was seine „Hochwürden“, der Bischof von Lincoln, dazu sagen würde, wenn die gelb gekleideten, kahlköpfigen und schulterfreien Priester des Gautama Buddha so bezeichnet würden.

Ich hoffe aufrichtig, dass seine „Hochwürden“, sofern er seinen Johnson nicht völlig vergessen und Webster nie konsultiert hat, dazu sehr wenig, wenn überhaupt etwas zu sagen hätte. Sofern nicht die Welt im Allgemeinen und die beiden großen Lexikographen im Besonderen die ganze Zeit unter einem Irrglauben gelitten haben, leitet sich der Titel Reverend vom lateinischen *reverere* ab, „jemanden mit einer Mischung aus Ehrfurcht, Respekt und Zuneigung zu betrachten“; oder vielleicht trifft Coleridge den Nagel besser auf den Kopf, wenn er sagt, dass „Ehrfurcht“ die „Synthese aus Liebe und Furcht“ sei.

Wie dem auch sei, ich möchte wissen, ob dieser Titel tatsächlich ein rein „christliches Präfix“ ist und warum die gelb gekleideten, kahlgeschorenen und schulterfreien Priester von Śakya Muni kein ebenso legitimes Recht darauf haben, sei es in ihrer eigenen Sprache oder auf Englisch, wie die schwarz gekleideten, tonsurierten und mit Surplik bekleideten „Lamas Jehovas“ und andere *Padris* der unzähligen Sekten der Christenheit. Die Juden – um die unsterbliche Erwidern eines kalifornischen John Chinaman zu zitieren – „töteten den *Joss* der Christen“, und doch hat keine bigotte Zeitung, kein Geistlicher und kein Laie jemals das Recht jüdischer *Rabbis* auf den Titel „Reverend“ in Frage gestellt.

Nachdem die etymologische Seite der Frage somit geklärt ist, scheint es mir, dass der Priester jeder Religion, sei er Buddhist, Hindu, Muslim oder sonst etwas, mit gleicher Berechtigung dieses Präfix erhalten darf, vorausgesetzt, er weckt und verdient, das zusammengesetzte Gefühl ehrfürchtiger

Ehrfurcht und Zuneigung. Umgekehrt kann kein Priester in Soutane oder mit weißem Kragen oder *Padri* durch bloße Anhängung des Titels zum „Reverend“ gemacht werden, wenn sein geheimes Leben die Moral beschämt und gegen den guten Sitten verstößt. Da wir daher noch nicht erfahren haben, dass unsere Brüder in der Theosophie, die Herren Sumangala und M. Gunananda, weniger würdig sind, als „Reverend“ bezeichnet zu werden, als die höchsten Vertreter des christlichen Klerus, bitten wir um Erlaubnis gegen diese Beleidigung zu protestieren.

Möge unser Kritiker, wenn er kann, anhand der Statistiken von Ceylon beweisen, dass diese „würzige“ Insel jemals Schauplatz solch schändlicher Verbrechen von Geistlichen unter den „Heiden“ und solch beschämender Prozesse gewesen ist, wie sie in den letzten Jahren im christlichen Amerika, ganz zu schweigen vom gesamten Christentum, für Aufsehen gesorgt haben. Ich brauche für Statistiken nicht außerhalb der Gerichte zu suchen. Lügner, Veruntreuer, Ehebrecher, Giftmörder, Fälscher, Verführer, Brandstifter, Heuchler – das sind die „Bezeichnungen“, die das Gesetz auf die Stirn vieler christlicher Geistlicher gebrannt hat. Ich habe eine Sammlung von Zeitungsausschnitten der letzten drei Jahre angelegt und spreche nach dem Buch.

Ich würde daher gerne wissen, ob Sie so freundlich wären, den Bischof von Lincoln, dessen Gefühle Sie offenbar so sehr zu verletzen fürchten, zu fragen, ob nach dem Maßstab irgendeiner Moral, einschließlich des Neuen Testaments, unsere beiden singhalesischen Vorbilder der edlen Ethik von Śākya Muni nach Ansicht seiner „Hochwürden“ weniger der Ehrfurcht würdig sind als beispielsweise der amerikanische Rev. H. W. Beecher, der als Ehebrecher und Meineidiger überführt wurde und nur durch Uneinigkeit der Geschworenen unter dem Druck des klügsten Anwalts Amerikas vor dem Gefängnis bewahrt wurde. Oder als der „hochwürdige“ Samuel MacCroskey, episkopaler Bischof von Michigan, der im vergangenen Jahr seine dreizehnjährige Adoptivtochter verführte. Oder wiederum der „Reverend“ Mr. Hayden, der versuchte sein Verbrechen der Verführung und des Ehebruchs zu verbergen, indem er seiner Geliebten die Kehle durchschnitt und sie ausweidete. Oder, da der edle Bischof vielleicht Einwände dagegen hat, dass methodistische und andere nonkonformistische Geistliche als „Reverend“ bezeichnet werden, sollte ich ihm wohl besser den jüngsten Fall des „sehr hochwürdigen“ römisch-katholischen Erzbischofs Purcell zur Entscheidung vorlegen, der – im Bunde mit seinem Bruder Edward, ebenfalls ein „Reverend“ – gerade sechs Millionen Dollar (12.000.000 Rupien) aus dem Armenfonds seiner Diözese gestohlen hat. Auch die Post der letzten Woche bringt uns die Nachricht, dass der „Reverend“ T. de Witt Talmage aus Brooklyn – der von der Mehrheit der amerikanischen Presse seit langem als der schlimmste Gotteslästerer und geldgierigste Scharlatan anerkannt wird, der je eine Kanzel betreten hat (und doch kürzlich der geehrte Gastgeber des Dichters Martin Farquhar Tupper war) – nun vor dem Presbyterium wegen angeblicher „Lügen, Diebstahls, Urkundenfälschung und Täuschung seiner Gemeinde“ vor Gericht steht. Aber genug davon; der Bischof sollte nicht um weitere Auszüge aus meinen Sammelalben bitten.

Also, bitte, seien Sie nachsichtig, unser Kritik. Treten Sie aus Ihrem eigenen Kristallpalast heraus, bevor Sie die harten Steine Ihres Witzes auf „gelbgewandete, kahlköpfige, schulterfreie „Reverends““ oder gar heidnische Theosophen werfen.

H. P. Blavatsky.

Korrespondenzsekretärin der Theosophischen Gesellschaft.